

## Ein Wort zur „Alten Kirche“

Liebe Gemeinde!

Hier sind wir nun: von nah und fern angereist um unserer „Alten Kirche“ den Respekt zu erweisen und auch denen, die vor mehr als 300 Jahren ihr Herz und ihr Portemonnaie in die Hand genommen haben, Langenberg ein neues Herz einzupflanzen - vielleicht auch um den Nachbarn in Hardenberg/Neviges oder der kath. Konkurrenz zu zeigen: Wir können was. Hinfort mit dem alten Gottesacker, her mit dem neuen Haus und den Glocken.

Unübersehbar reformiert, klar, hell, schlicht, mit einer überbordend reich verzierten Kanzel und einem voluminösen Schalldeckel. Zum Leidwesen unserer Pfarrer allerdings kein Mittelgang. Als Kind habe ich mich immer gefragt, muss der Kirchturm eine Zwiebel als Deckel haben – das muss so sein, wurde mir gesagt - das ist Bergischer Barock.

Unübersehbar in des Ortes Mitte, damals kein Gebäude höher und kein Gebäude größer. Die Jahre vergingen, Langenberg wuchs und gedieh, Tuch- und Papierindustrie, und später auch Metallverarbeitung trugen dazu bei, dass unsere „Alte Kirche“ wohlgestaltete Nachbarschaft bekam, Industriellen-Villen, gutbürgerliche Häuser, die Einwohnerzahlen schnellten nach oben, die Gemeinde wuchs. Bei ca. 3500 Einwohnern eine Kirche mit mehr als 600 Plätzen zu bauen, zeugt von Gottvertrauen. Langenberg zählte in Preußen - bezogen auf die Einwohnerzahl - zu den wohlhabendsten Städten. Das schlug sich in dieser regen, exquisiten Bautätigkeit nieder.

In den folgenden Jahrhunderten entstanden 1877 ein Pfarrhaus, 1878 das ehemalige Amtsgericht am Ortseingang und 1880 die Neue Kirche/Eventkirche alle nach Plänen des Berliner Dom Erbauers Julius Carl Raschdorf. Die katholische Schwestergemeinde weihte 1900 St. Michael. Und weiter ging es mit dem Bismarckturm (gebaut 1906), dem Bürgerhaus (erbaut 1916) und zum Schluß gesellten sich die Sendeanlagen auf dem Hordtberg um 1926 noch dazu. All sie gruppieren sich um unsere „Alte Kirche“, begleiten sie, wachen über sie, lassen uns ein Gefühl von Heimat und Zuhause erfahren und spüren.

Sie sagt uns die Zeit, sie zeigt uns, wo unsere Mitte ist und wenn sie nicht schlägt, rufen besorgte Bürger an und fragen: ist was mit der Alten Kirche?

Natürlich geht der Alterungsprozess und die Geschichte nicht ohne Spuren an ihr vorüber, Glocken werden vom Staat eingezogen und zu Waffen geschmiedet, die Orgel bedarf mehrfach der Erneuerung, 1975 und 1999 erfolgten grundlegende Sanierungsarbeiten, inklusive einer mehrjährigen Schließungszeit.

Was bringt die Zukunft für unsere „Alte Kirche“?

Wie auch bei so vielen anderen Gemeinden hapert es nicht am Willen doch eher am lieben Geld, um notwendige energetische Veränderungen vorzunehmen: Heizung, Licht, Ausstattung etc.. Und überall dem schwebte noch bis vor kurzem das Damoklesschwert eines Gutachtens, das statische Unzulänglichkeiten vermutete, was sich aber als nicht wahr entpuppte. Bauliche Veränderungen in der Stadt zeigen mitunter auch erst Jahre später ihr Auswirkungen, Setzpunkte aus Gips zeigen uns an, dass sich unsere Kirche bewegt: ein Riss hier, Putzriesel dort, ein loser Abschlußstein im Fensterrund. Einen Nicht-Betreten-Bauzaun rund um unsere Alte Kirche zu ziehen, will doch keiner. Wenn unser Konsolidierungsprozess weiter so erfolgreich voranschreitet, wollen, werden und können wir uns dieser nächsten großen Aufgabe widmen. In den nächsten Haushalten sind substantielle Beträge zur Sanierung unserer „Alten Kirche“ eingeplant. Wir werden auf Sie, liebe Vertreter der öffentlichen Hand, der Landeskirche und des Kirchenkreises, zu kommen und Sie weiterhin um Hilfe bitten - wie Sie auch schon in der Vergangenheit geholfen haben – recht herzlichen Dank dafür

Und so sitzen wir denn heute hier beieinander, genießen den Tag, begehen in großer Gemeinschaft freudig das 300 jährige Jubiläum, feiern Gottesdienst und freuen uns - wie sagte man in meiner Jugend - wie „Bolle“, dass wir sie haben – unsere „Alte Kirche“.

Dankeschön

Holger Jünkersfeld, Kirchmeister